

Liebe Freundinnen und Freunde, verehrte Gäste,

ich darf Sie im Namen des Ansbacher Friedensbündnisses herzlich zum ersten Gedenken an die Zerstörung Gernikas in unserer Stadt begrüßen.

Vor auf die Stunde genau vor 75 Jahren öffneten sich am 26.04.1937 gegen 17 Uhr die Bombenschächte deutscher Kampfflugzeuge über der baskischen Kleinstadt Gernika. Nach zweieinhalb Stunden des Tötens und Zerstörens aus der Luft war im Kriegstagebuch der Reichsluftwaffe Nazi-Deutschlands folgendes zu lesen: „Gernika, Stadt von 5.000 Einwohnern, buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht. Bombenlöcher auf den Straßen noch zu sehen, einfach toll.“

Der Urheber dieser Sätze, die all die Menschenverachtung des Zweiten Weltkriegs sprachlich vorweg nehmen, General Wolfram von Richthofen, hatte soeben im Auftrag Hitlers ein neues, trauriges Kapitel der Kriegsgeschichte aufgeschlagen: Heute vor 75 Jahren war die Geburtsstunde des Bombenkriegs gegen die Zivilbevölkerung. In der von Flüchtlingen überfüllten Stadt Gernika kostete sie, divergierenden zeitgenössischen Angaben und heutigen Schätzungen zufolge, zwischen 200 und 1.600 Menschenleben.

Richthofen war Oberbefehlshaber der Legion Condor. Das war der Deckname der Verbände der deutschen Luftwaffe, die auf Führerbefehl in strengster Geheimhaltung und ohne Hoheitszeichen auf Seite der Faschisten im Spanischen Bürgerkrieg eingriffen, um die junge spanische Demokratie mit ihrer frei gewählten Linksregierung im Handstreich zu beseitigen. Der völkerrechtswidrige Angriff auf Gernika war das erste Kriegsverbrechen der Nazis, knapp zweieinhalb Jahre vor dem Überfall auf Polen.

Es markiert den Übergang zu einer Kriegsführung, die anstatt militärischer Ziele die Ermordung von Zivilisten durch Flächenbombardements zum Zwecke der Demoralisierung der Bevölkerung anstrebte. Diese Übung aus Gernika und weiteren spanischen Städten, die die Legion Condor in Schutt und Asche legte, nutzte Görings Luftwaffe ab 1939 zur nahezu vollständigen Zerstörung Warschaus, Rotterdams oder Coventrys.

Ab 1942 kehrte der Bombenkrieg dann in das Land seiner Erfinder zurück und verwandelte unzählige deutsche Städte in Ruinenfelder. Nicht nur in Hamburg, Dresden, Pforzheim- der heutigen Partnerstadt Gernikas-, in Würzburg oder Nürnberg kamen Zehntausende im Feuersturm ums Leben. Auch in Ansbach sind die Bombenangriffe vom 22. und 23. Februar 1945 für viele noch lebenden Zeitzeugen ein Alptraum, den sie bis in unsere Gegenwart nicht loswurden.

Diana Fitz hat in ihrem Buch „Ansbach unterm Hakenkreuz“ nachgewiesen, dass Teile der Legion Condor ab spätestens November 1936 den Krieg in Katterbach, damals noch der selbstständigen Gemeinde Hennenbach zugehörig, übten. Ab März 1937 waren demnach Ansbacher Truppen als Teil der sog. „Jagdgruppe 88“ im Spanischen Bürgerkrieg eingesetzt(*). Noch am späten Abend des 26.04.1937 funkte General von Richthofen laut Recherchen des SPIEGELs nach Berlin, dass sämtliche deutschen Verbände am Angriff auf Gernika beteiligt gewesen seien(**). Damit ist die Wahrscheinlichkeit einer Verwicklung Ansbacher Truppen in das Kriegsverbrechen sehr hoch.

„Nie wieder“ - Nie wieder Bomben gegen die Zivilbevölkerung möchte ich als Bürger meines Landes rufen. Doch ich kann es nicht, angesichts der Bombardements unserer Zeit auf Belgrad, Bagdad oder Kundus, in denen Deutschland entweder selbst Mittäter ist oder zumindest logistische Unterstützung leistet.

„Nie wieder“ - Nie wieder Krieg von Ansbacher Boden aus möchte ich als Bürger meiner Stadt rufen. Doch ich kann es nicht, weil ich weiß, was hinter Mauern und Stacheldraht im Ansbacher Osten geübt und vorbereitet wird.

Was bleibt 75 Jahre nach der Zerstörung Gernikas ist die Mahnung gegen Faschismus und Krieg. Was bleibt ist die Arbeit für ein „nicht mehr“, für ein „es ist genug“. Gerade hier in Ansbach, von wo aus die anonymisierte Tötung von Männern, Frauen und Kindern aus der Luft ihren Anfang nahm.

Liebe Freundinnen und Freunde,
lasst uns dafür arbeiten, dass wir und nachfolgende Generationen künftig am 26. April auch in Ansbach „nie wieder“ rufen können.

(*) Diana Fitz: „Ansbach unterm Hakenkreuz“, S.123 ff.

(**) Spiegel Online vom 26.04.2007:

<http://www.spiegel.de/panorama/zeitgeschichte/0,1518,479393-2,00.html>